

Abonnement
in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halb. 2 fl. 24 kr.,
vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
Auswärts bei allen k. k. Postämtern
mit täglicher freier Postversendung:
Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
ments zu 24 kr. C. M.
Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate

aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-
genommen und die dreispaltige Pettizelle
bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau

befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Pränumerations-Einladung.

Zur mehrerer Bequemlichkeit unserer verehrten P. T. Leser
wird auch für Wien mit 1. und 16. jedes Monats Pränume-
ration zu 24 kr. pr. Monat bei der Redaktion, Leopoldstadt
Nr. 634, und im Verschleißgewölbe, Stadt, Wollzeile Nr. 767,
angenommen. Zugleich werden die P. T. Pränumeranten,
welche das Abonnement den Colporteurs übergeben, ersucht, den
von der Redaktion angestellten Pränumerationschein am fol-
genden Tage zu verlangen. Jede andere, von wem immer ange-
stellte Bescheinigung wird zurückgewiesen. Die Redaktion.

Gerichtsverhandlungen.

Wien. Bei dem k. k. Landesgerichte als Bezirks-Kolle-
gial-Gericht kamen gestern den 14. April folgende zwei Fälle zur
Verhandlung. Erster Fall: Joseph Bel, Tischlergeselle, 22 Jahre alt,
hatte am 21. September v. J. dem Herrn Regierungsrath und Direktor
des polytechnischen Instituts, Herrn A. Burg, beim Politiren mehrerer
Möbeln aus dem geheimen Fache eines offenen Schreibstisches 28 Thaler
à 2 fl., 4 Stück à 1 fl. und 8 Stück Dukatn entwendet; er wurde
daher, da der Herr Beschädigte auf den Ersatz verzichtete und mit Rück-
sicht auf mehre Milderungsgründe zu drei Monaten Kerker verurtheilt.

Zweiter Fall: Franz Müller, Hausknecht bei Joseph Schiffler,
Gastwirth, hatte am 23. März im Schanzzimmer aus einer unverperr-
ten Lade eine Zehngulden-Banknote entwendet; nach seiner Angabe erschreckt
er selbst über die Größe des Betrages und warf sie in den Abtritt. Auch
hier verzichtete der Beschädigte auf den Schadenersatz. Der Gerichtshof
verurtheilte den Angeklagten zu zwei Monaten Kerker.

Bei dem k. k. Landesgericht als Appell-Senat kamen
gestern den 14. April folgende drei Fälle zur Verhandlung. Erster Fall:
Paul Diem, Gastwirth, hatte den 24. August 1849 in einem Streite
mit Herrn Lachner nach Letzterem mit einem geladenen Gewehr gestossen,
wobei es losging, ohne jedoch Jemanden zu beschädigen; er wurde deshalb
vom Bezirksgericht wegen Uebertretung der körperlichen Sicher-
heit zu 3tägigem Arreste verurtheilt; dieses Urtheil wurde jedoch auf An-
trag des Herrn Staatsanwaltes von dem Appell-Senate aufgehoben, da
bereits die Verjährung eingetreten sei.

Zweiter Fall: M. . gi, 36 Jahre alt, Kutscher, wurde den 16. No-
vember v. J. von dem Kutscher Leopold Rathammer, wohnhaft im Für-
stenhof auf der Landstraße, erappt, als Ersterer eben aus dem Stalle
des Letzteren herauskam; im Stalle selbst fand er seinen Kasten erbrochen
und Gegenstände im Werthe von 30 fl. C. M. auf dem Bette zum Weg-
tragen bereit gelegt. Der Angeklagte wurde, da er bereits mehrmal in
Untersuchung und Strafe gewesen war, vom Bezirks-Kollegial-Gerichte zu
Wien wegen Diebstahlsversuches zu einer Strafe von drei Jahren schwe-
ren Kerker verurtheilt. Das Urtheil wurde von dem hohen Gerichtshofe
besätigt.

Dritter Fall: Jakob Selem, gelernter Jäger, bereits 13 Male ab-
gestraft, durch Urtheil vom 7. Dez. 1846 für beständig von Wien abge-
schafft, seit dieser Zeit aber 3mal wegen verbotener Rückkehr aus Wien
abgeschafft, war wegen abermaliger verbotener Rückkehr von dem Bezirks-
Gerichte Leopoldstadt den 18. März 1851 zu 2 Monat strengen Arrest
verurtheilt; dieses Urtheil wurde auch vom Appell-Senate aufrecht erhalten.

— Vom k. k. Bezirksgerichte Mariahilf wurde gestern
den 14. April der Tischlergeselle Nowotny wegen Mißhandlung seines
Arbeitsgebers zu 3tägigem Arreste verurtheilt.

Die folgende Verhandlung lieferte den Beweis, daß durch schlechte
Erziehung und böses Beispiel der Eltern der Keim zu künftigen Ver-
brechen in das zarte Kindergemüth gelegt und so jede moralische Regung
erstickt wird. Die 12jährige Anna Benesch wurde von der Milchhändlerin
M. N., welche sie in Pflege genommen hatte, dazu verwendet, die Milch
in kleinen Quantitäten von der Mariabilfer Linie aus zu mehreren Kunden
zu tragen und die Beträge dafür einzukassiren. Auf diesem Wege nun
gestalteten sich abwechselnd der Vater Franz Benesch und die Mutter
Barbara zu ihr, und verleiteten sie zur Veruntreuung des gelösten Geldes
bis zum Betrage von 41 fl. 40 kr. Der Hr. Assessor vernahm das Kind

allein ohne Weisheit der Eltern, und die noch nicht ganz Verbundene ge-
stand offen ihren Fehltritt. Desso hartnäckiger leugneten die Eltern,
besonders die Mutter, welche bereits viermal wegen Diebstahl abgestraft,
ein trauriges Bild der Verworfenheit gewährte. Da Anna Benesch das
14. Jahr noch nicht erreicht hatte, so verfügte der Gerichtshof ihre
Uebergabe an den Wiener Magistrat zur ferneren Sorge für sie und
Aufhebung der elterlichen Gewalt. Gegen Franz Benesch wurde auf
14tägigen und gegen Barbara Benesch auf 6wöchentlichen strengen Arrest,
wegen Mißthuld und Ueberehrschaft der Veruntreuung erkannt.

Wiener Neuigkeiten.

* Ueber Anregung der preussischen Regierung soll zwischen Hamburg
und Triest ein sogenannter Postzug hergestellt werden. Die Einleitungen
sind bereits getroffen und ein höherer Postbeamter zur weiteren Verein-
barung von Berlin in Wien angekommen.

* Das Handelsministerium hat die Petition der Grazer Handels-
und Gewerbekammer um Erbauung der Eisenbahn von Graz nach Köflach
auf Staatskosten, dahin erledigt: daß die Herstellung dieser Zweigbahn
der Privatindustrie überlassen werden müsse.

* Um sowohl den Ausweislosen leichter auf die Spur zu kommen,
als auch die Reisenden vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, ist die heil-
same Verfügung getroffen, daß jederzeit ein Gensd'arme das Dampfboot
von Semlin bis Pesth und zurück zu begleiten habe, welcher sich lediglich
mit der Revision der Reisepässe zu befassen und die ohne Paß Eintreten-
den zurückzuweisen hat.

* Ein Erlass des Finanzministeriums vom 8. März verfügt, daß bei
Dienstreisen, welche ganz oder theilweise auf Dampfschiffen zurückgelegt
werden können, künftig bezüglich der mit Dampfschiffen zu befahrenden
Strecke an Fahrkosten statt der Postgebühr nur die für Benützung des
Dampfschiffes wirklich auflaufenden Auslagen zu bewilligen, und zwar für
die Beamten mit Aufrechnung der Fahrpreise nach der ersten, für die
Diener mit Aufrechnung der Fahrpreise nach der zweiten Klasse.

* Se. Majestät werden, wie man sagt, zu Ende dieses Monats eine
Reise, wahrscheinlich in den Südbosten, antreten und gleich nach Ihrer
Rückkehr Schönbrunn beziehen.

* Se. Excellenz der Banus hat nach dem jüngst erfolgten Erschei-
nen des in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei aufgelegten Prachtwerkes
seiner Jugendpoesien, an den Herrn Direktor der Staatsdruckerei, Regie-
rungsrath v. Auer, und den Herrn Direktions-Adjunkten Kastenbrunner
höchst schmeichelhafte Hand- und Danklagungsschreiben gerichtet.

* Der „Bote von Tirol und Vorarlberg,“ bekanntlich ein amtliches
Blatt, versichert aus verlässlicher Quelle zu wissen, daß ein zwischen der
bayerischen und österreichischen Regierung in Betreff der München-Salz-
burger Bahn geschlossener Vertrag nächstens ratifizirt werden wird, zu
welchem Behufe Herr Ministerialrath Weber bereits von München nach
Wien abgegangen sei. Nach den zwei ersten Paragraphen des Vertrages
verpflichtet sich die bayerische Regierung, eine Eisenbahn von München
und Rosenhain an die Grenze bis Salzburg, und von Rosenhain an die
Grenze bis Ruffstein herstellen zu lassen; dagegen macht sich die österrei-
chische Regierung verbindlich, in unmittelbarem Anschlusse an jene Bahn-
linien eine Eisenbahn von der Grenze bei Salzburg bis an die k. k. öster-
reichische Hauptbahn bei Bruck an der Mur, und von der Grenze bei
Ruffstein über Jansbrunn bis Berona herzustellen.

* Wie uns aus verlässlicher Quelle zukommt, hat Se. Excellenz der
Hr. Statthalter Baron Geringer aus Anlaß der bei Sanjierung der
Austria in Altofen stattgefundenen Feierlichkeit der Schiffs-Equipage des
„Nador“ unter Ausdrücken seiner Zufriedenheit, ein Geschenk von hundert
Gulden zur Vertheilung an dieselbe, zumitteln lassen.

* Vom Prager Kriegsgerichte wurde Friedrich Wilhelm Kossuth aus
Ezernilow, gew. Königgräzer Kreises in Böhmen gebürtig, 32 Jahre
alt, evangelischer Religion, ledig, Prediger der böhmisch-evangelischen
Gemeinde in Prag, wegen ohne Bewilligung abgehaltenen Bersammlung,
zu dreitägigem Profosenarrest verurtheilt, welches am 12. d. M. kund-
gemacht und in Vollzug gesetzt worden ist.

* Die Preislokomotive für die Semmeringer Bahn, welche von der
Gloggnitzer Maschinenfabrik gebaut wird, dürfte wohl die letzte bei dem
Preisrennen im Juni auf dem Kampflage erscheinen, da bis nun erst der

Kessel vollendet ist, während die ausländischen Eisentrenner und Mitkonkurrenten schon vollkommen gerüstet sind.

* Vor Kurzem hatten wir Gelegenheit die Fortschritte, welche ein junger Dalmatiner Alex. Fontanella während der kurzen Zeit seines hiesigen Aufenthalts in der Malerei machte, zu bewundern. Dieser junge Mann, welcher seit seiner frühesten Jugend die verschiedensten Talente zeigte und dessen Eltern ihn zur weitern Ausbildung und Bervollkommnung nach Wien sandten, malt jetzt mit so ausgezeichnetem Bravour, daß Jeder, der Gelegenheit hatte seine Arbeit zu sehen, das bezügliche Porträt nur von seiner Hand wünscht und sich die Zeit des Wartens nicht verdrießen läßt, bis auf ihn nach der Zeitfolge der Bestellung die Reihe kommt.

* Vorgesestern hatten wir Palmsonntag und das spornt uns an, unsere Palme des Friedens desto kühner zu schwingen unter allen Verhältnissen. Es gibt hier Viele, die unsern süßen Frieden stören wollen, da es ihnen aber nicht gelingt, so suchen sie ihre Galle in hochhaften Manieren wieder von sich zu geben. Das Wort „Original“ ist ihr Panier und auch das Schild ihrer Lügen. Um morgen schreiben, das heißt widerrufen, oder mit andern Worten wieder lügen zu können, wird heute desto stärker gelogen und dem Publikum mancher Bär aufgebunden. Findet sich nun unter solchen Bären zufällig wirklich ein Kräutlein Wahrheit, und man spricht von dieser Wahrheit, Bums dich, welch' ein Stoff zu journalistischen Heldenthaten der Polemik. Zum Glücke wissen wir, was hinter all' den Springen unserer feinsinniger Journalistenschmiedejungen steckt. Wen es juckt, der frage sich.

* Aus Prag wird folgendes gemeldet: Bekanntlich ist der in der Kreuzberg'schen Menagerie befindliche Elefant vor mehren Tagen in einen aufgeregten Zustand gerathen und sein Wärter liegt in Folge dessen noch darnieder. Wir erfahren nun, daß Miß Baba die ihrem Geschlechte eigene Sanftmuth immer noch nicht vollständig wieder gewonnen habe, und dies, so wie die eben erwähnte Krankheit des Wärters der Grund sei, weshalb die Menagerie die früher schon bestimmte Abreise nach Wien noch nicht antreten kann und daher noch einige Tage hier verweilen wird; zumal eine theilweise Fortschaffung um so weniger rathsam, da der Elefant es sehr übel nehmen würde, wenn man die übrigen Thiere fortschaffen und ihn allein zurücklassen wollte.

* Beim Schwurgerichte zu Brün kam folgender empörende Fall von Herzlosigkeit zur Verhandlung: Die Angeklagte Anna Lindner, Mutter von 13 Kindern, hatte während der unehelichen Schwangerschaft ihrer Tochter durch alle Mittel versucht, die Spuren dieses Fehltrittes zu verwischen. Als Letztere dessenungeachtet von einem lebenden Kinde entbunden wurde, schrieb sie: „Jesus Maria, das Kind lebt,“ nahm das arme Geschöpf, steckte es in einen Topf und warf dasselbe nach drei Tagen in die Eger, in welcher es nach drei Tagen zufällig gefunden wurde. Die Geschwornen sprachen einstimmig das „Schuldig“ aus.

* Vom Vereine zur Errichtung weiblicher Arbeitschulen wurde auch in Sechshaus eine derlei Schule begründet.

* In Mariabühl wurde Samstag ein frecher Taschendieb in der Person des 16jährigen Maurerlehrlingens F. R. arretirt, welcher auf der Straße dem Privatgeschäftsführer M. P. im Gehen das Schnupftuch aus der Rocktasche ziehen wollte, dabei aber ertappt und angehalten wurde.

* Im l. l. Augarten wurde Samstag A. L., angeblich Med. Dr., deshalb arretirt, weil er eine Frauensperson M. L. mit Gewalt in ein Gebüsch schleppte, selbe zu Boden warf und an ihr eine grobe Unsitlichkeit begehen wollte.

U n d

— Meran, 8. April. Unser großes Schützenfest wird am 18. Mai beginnen. Se. kais. Hoheit Erzherzog Johann als Schloßbesitzer in Schenna hatte dasselbe ursprünglich für die dortige Gemeinde bestimmt. Da aber die örtlichen Verhältnisse von Schenna zu beengend für ein so großartiges Fest schienen, so beschloß Hochderselbe, es in Meran zu halten. Der Hr. Erzherzog wird acht Tage vor dem Beginn des Festes mit dem jungen Grafen von Meran, der sich im heurigen Winter zum wackern Scheibenschützen einübte, nach Schenna kommen und dann am Eröffnungstage die Befehle und Fahnen durch die Schützen von Schenna feierlich nach Meran bringen lassen. Se. kais. Hoheit spendet nicht nur 120 Dukaten als Bestgaben, sondern hat auch die Bestreitung aller sonstigen zur Verherrlichung des Festes erforderlichen Auslagen übernommen, und wird eine Summe von beiläufig 4000 fl. dafür verwenden. Der hiesige Schießstand berechnete die nur hier zu machenden Auslagen auf 1081 fl. C.M.; dafür aber bewilligte der Hr. Erzherzog die runde Summe von 1500 fl. C.M. Als Pokal für den Ehrentrock kommt ein prächtiges Steinbockhorn, auf dessen goldenem Reif ein sinniger Denkpruch stehen soll. Bei solchen Vorbereitungen läßt sich die Großartigkeit des Schießens ermessen, und wir dürfen hierzu die Schützen des ganzen Landes erwarten. Da alle Auslagen vom Hrn. Erzherzog übernommen, gedeckt sind, so ist es dem Schießstande auch ermöglicht, die Einlagsbedingungen für die Schützen so

zu stellen, daß alle befriedigt sein werden. Auch für die Jungschützen ist gesorgt, indem ein eigenes Best nur für sie bestimmt ist, woran die Robberschützen nicht theilnehmen dürfen. Das Labeschreiben wird alle diese eigenhändigen Anordnungen Sr. kais. Hoheit enthalten.

— Aus Ungarn. Als Beweis wie abergläubisch unser Volk noch immer sei und wie sehr Volksschulen Noth thuen, erzählt der „Magyar Hirly“ folgende Thatsache: Eine Zigeunerin kam nach Pilsch in das Haus eines Bauers und überredete diesen, daß in seinem Zimmer Gold und Silbergeld vergraben sei. Zugleich bot sie sich an den Schatz zu heben, wenn er — der Bauer — ihr unbedingt gehorche. Sie ging sogleich ans Werk und zeigte auch einen Silberwanziger und zwei gelbe Geldstücke. Die Zigeunerin erklärte, daß sie das Geld nur mit Hilfe der Seelen, Jungfrauen und Kobolde herausbeschwören könne, diese zu erhalten, brauche sie aber Geld. Der arme Mann, der eine aus 13 fl. bestehende Schuld nicht zahlen konnte, gab ihr 18 fl. verköstete die Zauberin und kniete mit seinem Weibe vier Tage auf nackten Knien der grabenden Häre zur Seite. Am frühen Morgen verschwand die Zigeunerin, die sich Magierin nannte. Der betrogene Bauer beschwerte sich beim Sicherheitskommissär und bat die Magierin zum Weitergraben zu verhalten! Der Sicherheitskommissär gab ihm einen derben Verweis, ohne eine Untersuchung einzuleiten, da diese ohnehin erfolglos geblieben wäre.

— Preßburg, 11. April. Vorige Woche haben sich in unserer Stadt zwei Wirthshausergesse zugetragen, von denen der eine ziemlich Aufsehen erregte. Ein Ublanenoffizier gerieth im Gasthose zum „Döfen“ mit einem Infanterie-Lieutenant, aus einem reichen Frankfurter Hause israelitischen Glaubens, dermaßen in Streit, daß Beide den Gasthof verließen und im „Grünen Baum“, dem ersten Hotel, den Strauß mit Säbeln ausfochten. Der Infanterie-Lieutenant wurde dabei dermaßen verwundet, daß er sich einer sorgfältigen ärztlichen Behandlung unterziehen mußte, und jetzt noch das Bett hütet. Der Skandal war um so größer, als die Angelegenheit in Gegenwart von Gästen aus allen Klassen abgemacht wurde. Natürlicherweise mischte sich keine Civilperson in dieses improvisirte Duell. Der zweite Erzeß fand zwischen beurlaubten Alexander-Infanteristen und Kürassieren statt, welche hier eine Nacht einquartiert waren; ein berühmtes Haus auf dem Schloßgrunde war der Kampfplatz, und es floß ziemlich viel Blut.

— Triest, 12. April. Vorgesestern ist der Dampfer „Italia“, welcher nebst 71 Reisenden, meist Engländern, die indische Post aus Alexandria brachte, bei Umago an der Küste Istriens in Folge dichten Nebels gestrandet. Zwei Dampfer wurden von Triest dahin expedirt, um ihn zu bugfieren. Einer derselben traf vorgestern fünf Uhr Nachmittags mit den Reisenden und dem Felleisen in Triest ein. — Die Wichtigkeit der österr. Telegrafienlinie für den Verkehr zwischen England und Ostindien tritt bei dieser Gelegenheit recht lebhaft hervor, indem unmittelbar nach dem Eintreffen der ostindischen Post zu Triest eine aus 800 Worten bestehende telegraphische Depesche sofort von Triest über Wien nach Ostende abtelegraphirt wurde.

A u s l a n d.

— Berlin. Wegen der Rückerstattung der von Preußen für Baden, Baiern und Sachsen im Jahr 1849 verlangten Kriegskosten schweben die Unterhandlungen noch immer. Die Liquidationen sind bekanntlich längst aufgestellt und zum großen Theil auch anerkannt. Gleichwohl ist eine Berichtigung der liquidirten Beiträge nicht nur nicht erfolgt, sondern, wie von dem Regierungsvertreter in einer neulich stattgehabten Kommissionsitzung angeführt wurde, noch nicht einmal abzusehen, wann und bis zu welcher Höhe die Rückerstattung der gemachten Verwendung zu erwarten sei.

— Das Schwurgericht zu Potsdam verhandelte am 8. d. einen höchst interessanten Prozeß gegen den Barbier Schulz, einen dortigen bis dahin im besten Rufe stehenden Einwohner und zwei Genossen. Gegen den Hauptangellagten lautete die Anklage auf versuchten Meineid, und gegen zweiten, einen geachteten und wohlhabenden Kaufmann Potsdams, auf betrügliche Fälschung. Der Angeklagte war ursprünglich Legator des im Jahre 1840 zu Potsdam verstorbenen Sergeanten und Restaurateurs auf dem neuen Palais Zander, auf Höhe einer Summe von 500 Thlr. Hiermit nicht zufrieden, hatte er ein Kocbill, wodurch ihm 3000 Thlr. ausgesetzt wurden, sich selbst gefertigt und die Unterschrift des Erblassers darunter gefälscht. Auf Grund dieses Kocbills verlangte er von der Universalerin die Auszahlung von 3000 Thlrn., welche diese ihm verweigerte, wonächst er einen Prozeß gegen sie anstregte. In demselben wußte er sich auf die verschiedenste Weise falsche Zeugen zu beschaffen und dieselben zum Meineid in seinem Interesse zu verleiten. Ein Zufall brachte sein verbrecherisches Treiben zur Kenntniß des Gerichts, das seine sofortige Verhaftung veranlaßte. Nunmehr traten eine Menge Zeugen gegen ihn auf. Die Geschwornen sprachen das „Schuldig“ über ihn aus und er wurde vom Gericht zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Mitangellagte Kaufmann Müller wurde für Nichtschuldig erklärt, da sich herausgestellt hat, daß er ohne irgend eine strafbare Absicht diejenige

Schrift abgefaßt hatte, worin nach Ansicht der Anklage die Fälschung liegen sollte. Im Gegensatz zur Praxis des hiesigen Kriminalgerichts verurtheilte das Potsdamer Schwurgericht den dritten Angeklagten wegen versuchten Meineides.

— **Dresden**, 9. April. Heute handelte es sich in der ersten Kammer um Aufhebung der Grundrechte. Die Kommission empfiehlt die Annahme des Gesetzesentwurfs, die auch schließlich mit allen gegen 8 Stimmen erfolgte. — Dem Advokaten von Polen in Radeberg, der wegen Theilnahme an dem Mai-Aufstand zu einer Zuchthausstrafe ersten Grades von 8 Jahren verurtheilt, dann aber zu 5 Jahren Landesgefängnis begnadigt worden war, ist nunmehr im Gnadenwege eine weitere Verminderung seiner Strafe auf 2 Jahre Landesgefängnis zu Theil geworden. Der Forststudent Hugo Bräunlich, der in den Maitagen einen Freischäuzerzug nach Dresden geführt und daselbst am Kampfe Antheil genommen hatte, war, nach 3maliger Verurtheilung zum Tode, zu 10 Jahren Landesgefängnis begnadigt worden. Nachdem er neuerdings unter dem Erbieten, daß er und seine ganze Familie auswandern wolle, um seine gänzliche Begnadigung nachgesucht, sind ihm noch 8 Jahre von seiner Strafzeit erlassen worden.

— **Hanau**, 7. April. Die renitenten Arbeiter der Leisler'schen Fabrik sind von den Bedingungen, welche sie gestellt hatten, abgekommen und haben um Arbeit unter den früheren Verhältnissen nachgesucht. Sie wurden sämmtlich, bis auf einige, wieder angenommen. Hierdurch hat die früher gemeldete Störung in der Fabrik wieder aufgehört.

— **Schweiz**. Der Kanton Tessin weigert sich, dem schweizerischen Bundesbeschlusse nachzukommen und die Internirung der politischen Flüchtlinge zu bewerkstelligen. Seit der österr. Korbon an der Grenze des Kantons sich entwickelt, drängt die radikale Partei derzeit darauf, das eine Gegenemonstration gemacht und Bellinzona militärisch besetzt und besetztigt werde.

— **Paris**, 5. April. Die Emigranten, welche in der Schweiz weilten, ziehen jetzt massenweise über Frankreich nach England. Die magyarischen Emigranten haben durch die Journale den General Klapka aufgefordert, wegen Erzielung von Protestationen gegen den Gesamteintritt Desterreichs in den deutschen Bund, geeignete Schritte zu machen. Wie man vernimmt, geben die polnischen Emigranten in Paris zu Ehren Dembinsky's und Czajkowski's ein Festmahl zu arrangiren. — Die demokratische Gesellschaft hat neustens ungefähr 1500 Franken für die Schumlaer Emigration in Liverpool aufgebracht. Dessen ungeachtet leben die Flüchtlinge noch immer in großer Noth und England thut für sie nicht das Geringste.

— **Paris**. Von dem Geist und Sinn, der in den unteren Klassen von Paris bis in den Handwerkerstand hinein herrscht, mögen folgende Beispiele zeugen. In der Vorstadt St. Antoine sangen zwei Leute nach der Melodie der Carmagnole mit überlautem Geschrei einen Vers, der die Herrlichkeit der Guillotine rühmte. Nach jedem Kouplet schrien sie zu den Umstehenden: „Paßt auf, Aristokraten! — Bald wird's losgehen! — Earlier soll uns nicht hindern, Barrakaden zu bauen!“ Dann tanzten sie eine rasende Polka. Sie wurden verhaftet. Es waren zwei Holzbildwerk- Arbeiter, 27 und 28 Jahre alt. — Ein Mann in einer Blouse lief hastig über den Boulevard St. Denis. Er beleidigte alle Damen, besonders die wohlgekleideten. Diesen schrie er zu: „Wartet nur, man wird Euch die schönen Kleider bald herunterreißen, wenn die soziale Republik angeht! Soll man solche Puzlappen leiden, wenn der Arbeiter hungert?“ Dabei schwang er eine Flasche mit Schwefelsäure und bespritzte die Personen, denen er nahe kam. Einer Dame wurde ein Sammtmantel mit Hermelin völlig verdorben. — Auch dieser Mensch wurde natürlich verhaftet. — Solche Szenen, vor vier Jahren ganz unerhört, kommen jetzt fast täglich vor.

— **Paris**, 11. April. (L. D.) Das definitive Ministerium ist gebildet: Baroche, Auswärtiges; Leon Faucher, Inneres; Rouher, Justiz; Randon, Krieg; Chasseloup-Lanbat, Marine; Buffet, Handel; Fould, Finanzen; Magne, öffentliche Arbeiten.

— 12. April. Die Pariser Journale äußern sich verschieden über das neue Ministerium. Die „Debats“ beobachten große Zurückhaltung. Viele Repräsentanten sind in ihre Departements abgereist. Die abgetretenen Minister erhielten die Ehrenlegion. Ein Gerücht läßt ein Unterstaats-Sekretariat erwarten, ein anderes die türkische Anleihe durch Rothschild kontrahiren. Die Regierung soll die schweizerische Aufgeforderten haben, den französischen Flüchtlingen die Pässe für England zu verweigern.

— In Lyon ist auf eine merkwürdige Weise ein Haus mit dem Inhalt von mehr als vier Millionen abgebrannt. Eines der schönsten und festesten Häuser der Stadt, ganz massiv bis unter das Dach aus Stein gebaut, auf einem freien schönen Plage, nahe an der Rhone, ist in einigen Stunden am Abend ganz und gar in einen Schutthaufen verwandelt worden. Die Löschmannschaft war ganz in der Nähe im Stadthause. Das Haus hatte sechs Stockwerke, im vierten brach das Feuer aus und ergriff schnell die beiden obern. Das massive Gestein stürzte auf einmal auf die Decken und Fußböden, schlug durch diese hindurch, und in einem Augen-

blicke war das ganze Haus ein großer Feuerpfuhl, bald nachher ein Schutthaufen. Viele Menschen wurden dabei erschlagen; im Hause waren mehre große Seidenmagazine, die verbrannten; ein einziger Seidenhändler verlor 95 Ballen Seide und außerdem eine Menge kostbarer Stoffe. — Sogleich nachdem das Haus niedergebrannt war, wurde beschlossen, daß die elenden Löschanstalten verbessert werden sollen.

— **London**, 10. April. (L. D.) Ansley interpellirt im Unterhause wegen der Aufnahme nicht deutscher Länder in den deutschen Bund. Lord Palmerston erklärt, daß England darin eine Verletzung der Wiener Verträge erblicke und dagegen protestire.

— **Turin**, 10. April. Das Handelsministerium hat einen Vorschlag zur Staatsvergrößerung vorgelegt. Das Postgesetz wurde mit 70 gegen 54 — das Rationalgesetz aber mit 32 gegen 25 Stimmen angenommen. Cavour verspricht das Mautharen-Reformgesetz baldigst vorzulegen. Das Reissbaugezetz ist sanktionirt.

— **Genua**, 9. April. Eine pestartige, Geschwüre erzeugende Krankheit ist hier ausgebrochen. Die Sanitätsbehörde hat sofort Maßregeln gegen deren Verbreitung ergriffen.

— In Genua bereitet sich schon wieder ein Prozeß vor. Am 25. März wurde nämlich von einigen republikanisch Gesinnten auf einem Landhause in der Nähe von Genua die „Wiedererhebung Italiens“ gefeiert. Daß es hierbei an Toasts auf Mazzini und Rossuth, Ruffini, Mameli, Garibaldi, Klapka und die übrigen Revolutionshelden nicht fehlte, ist klar, und der Intendant der Provinz soll entschlossen sein, eine gerichtliche Untersuchung gegen die Theilnehmer an dieser dem Wachus und der Anarchie geweihten Versammlung einzuleiten.

— **Florenz**, 10. April. Gerüchten zufolge wird die französische Flotte in Livorno erwartet.

— **Rom**, 8. April. Der Großherzog von Toskana ist gestern nach Neapel abgereist. Heute findet ein geheimes, Donnerstag ein öffentliches Konsistorium statt, wobei das mit Spanien geschlossene, bereits ratifizierte Konkordat den Gegenstand der Allokution bilden wird. Der Erzbischof von Rheims hat den Kardinalshut erhalten. Eisenbahnaktien sind von 100 auf 60 Skudi gehalten.

— Aus Rom wird geschrieben, daß jene Individuen, welche beschuldigt waren, die Wägen des Bischofs von Viterbo zerstört, das Archiv angezündet und ein Kloster geplündert zu haben, kürzlich aus den Kerker entwichen, nachdem sie vom obersten Gerichtshofe schon abgeurtheilt waren. Es wird behauptet, daß ein früherer päpstlicher Beamte die Hand bei dieser Flucht im Spiele gehabt habe.

— **Aus Bosnien**. Haidredin Pascha hat Deputationen aus Grafowo, Bagnani und Risic nach Stolacz berufen, um ihnen den Willen der Pforte zu verkünden. Grafowo und Bagnani widersetzen sich, indem sie auf die Hilfe der Montenegriner rechnen, und es dürfte eine Vereinigung Grafowo's mit andern Dörfern, so wie Kollisionen zwischen den Montenegrinern und den regulären Truppen zu befürchten sein. Der russische Konsul in Ragusa hat 14000 fl. in Dukaten an den Bladika von Montenegro gesendet.

Dantes aus der Zeit.

* * * Einem polnischen Blatte entnehmen wir folgende sehr interessante Mittheilung: In einem Städtchen in Podolien lebte vor dreißig Jahren in der Pfarre einer kleinen Kirche ein Kaplan, welcher in der Nähe eine Fischerei besaß. Im Jahre 1820 verkaufte er den Ertrag derselben einem Juden, welcher, dabei ein gutes Geschäft gemacht zu haben, aus Dankbarkeit den frommen Wunsch dem Kaplan ausdrückte: „Gebet Gott, daß Euer Hochwürden noch in dreißig Jahren den Ertrag des Fischereies erleben.“ Der Kanonikus, bereits im vorgerückten Alter, erwiderte scherzend: „Wenn ich noch dreißig Jahre lebe, so gebe ich Dir für diesen Wunsch 30 Dukaten.“ Jahre vergingen. Der Kanonikus blieb an derselben Pfarre am Leben, und hatte längst an die alte Geschichte mit dem Juden vergessen. Im Herbst des vorigen Jahres erscheint aber der Jude, der die Sache nicht vergessen, als Hausirer mit Lebkuchen u. beim Kanonikus, den er so anspricht: „Ich komme zu Euer Hochwürden, um Sie an die alte Schuld zu erinnern.“ — „Was für eine Schuld?“ fragte der Kaplan verwundert. „Euer Hochwürden müssen sich ja erinnern an das mit mir vor 30 Jahren gemachte Geschäft und an die versprochenen 30 Dukaten, welche ich einzulassiren komme.“ Der Kanonikus wollte abhandeln, doch der Jude drohte, seine Ansprüche auf dem Rechtswege geltend zu machen, da ihm das Wort des Geistlichen heiliger war, als eine Verschreibung; er ließ von seinen Forderungen nicht ein haarbreit ab. Alle Bemühungen des Kanonikus waren vergebens und es blieb daher, um die Kosten des Prozesses, den Eid und das Skandal zu vermeiden, indem ihm der Jude vorwarf, daß die vielen Opfer, für welche die Armen für sein langes Leben beteten, zu berücksichtigen wären, dem Herrn Geistlichen nichts anderes übrig, als 30 blaue Dukaten dem Juden auszugeben, welche er auch ganz phlegmatisch einstrich und unter Lobpreisungen Gottes davon schlich. Die Geschichte hatte in der Umgegend ziemlich Aufsehen gemacht.

Jeuilleton.

Der Pfeilhändler in den Kalmückensteppen.

Dem Russischen nach erzählt von Fr. Skno ril.

(Fortsetzung.)

„Schwäger! Mit Deinen Fragen! Schon zu viel weißt Du. Und was trieb mich denn heute wieder zu diesem Gespräche? Was sollte ich länger mit Dir rechten, der Du mich ewig mit Deinem frommen Stolze erzürst! — Ziehe hin in die Schreckensgegend des todtten Meeres, in dessen rauchenden Schlamm die versunkenen Städte faulen; wo Salz Deine Lippen mit brennendem Durste flächelt, Dein ermüdeter Fuß im hodenlosen Aschenufer versinkt, und wenn Dein ausgehörter Gaumen nach einem Apfel lechzt, der einzigen Frucht, die in dieser Wüste krüppelt, wenn Du ihn speisest, und statt süßem Saft — bittere Asche Deine lechzende Zunge schmeckt; dort weile eine Nacht, wenn der blasse Mond das graue, bestaubte Thal beleuchtet, und aus den verstaubenden Salzwellen Sodoms Einwohner heulen! Dort, in der von Gottes Jörn verödeten Natur, die ringsum nur klagt, wirst Du Rechtfertigung finden, daß ich zum Rächer mich aufwarf!“

„D entsetzlicher Wahn, der die Reichen der Schöpfung zu Schmeichlern seiner Leidenschaften entwehrt!“

„Bete dort, um die Stunde, wo die Leichenhügel ihre Deckel öffnen, und heraussteigen lassen, was sie verschließen!“

„Ja, beten würde ich! Und sollte der —“

„Doch was pocht da?“ rief Sanguinio. Ineta horchte. Dumpfe, furchtbare Schläge hallten von der Flur herüber.

„Es pocht draußen an das Thor!“ rief der Diener, scheue Blicke nach dem Gebieter werfend. Sanguinio hieß ihn leuchten, und Beide verließen das Gemach. Man hörte das Thor öffnen, bald darauf Hufschlag eines Pferdes auf dem Hoppflaster.

Der Gedanke: seinen Verfolgern hier in der engen Stube in die Falle zu gehen, bemächtigte sich mit allem Schauer des horchenden Wasil. Auf der Zinne des Hauses hatte er seine Freiheit mehr in seiner Gewalt; er benutzte deshalb den Augenblick, wo seines Asyls Bewohner ihren Gaß in eine Stube führten, die Zinne zu erreichen. — Lange verweilte der Fremde, und als er scheidend hinaustrat, wie erstaunte Wasil, als er Kabl, die alte Kalmückenmagd, erkannte. Sie bestieg ihr Röthlein wieder. Sanguinio reichte ihr ein Gläschen und sprach: Die Hälfte genügt, ihn in tiefen, ungestörbaren Schlaf zu versenken. Aber Fluch Dir, mengst Du von Deinen Säften darunter und tödest ihn!“

„Sorgt Euch nicht; er ist mein Herr und gibt mir Speise und Dach; den Gastfreund schützen und rächen die Götter.“

„Gut,“ erwiderte Sanguinio, „wenn der Mond aufrollt am Firmaments, erwarte mich bei den fünf Hügeln.“

Die Alte verschwand, das Thor schloß sich, und in der Zauberlaterne seines Lebens war es wieder Nacht für Wasil. Wie nun die verschiedenen Beziehungen, in welchen Kullin, Janowitz, Hella und Sanguinio zu einander standen, aus des Pfeilhändlers Erzählung vor seine Kenntnis traten, da sah er die Räthsel dieser Lage sich entwirren, und in dem bunten Gewebe seiner Abenteuer die schlichtende Hand der Vorsehung. Das Schwungrad am Getriebe all dieser so seltsam vereinten Schicksale war in seiner Hand, und an ihm lag es nun, durch eine rasche Umbiegung die Entwicklung zu beschleunigen. Ehe er aber noch mit dem Entschlusse hiezu zu Stande kam, erhellte sich die Flur vom Scheine einer Fackel, die ein junger Waffentnecht dem zu den fünf Hügeln hinziehenden Armenier vortrug. Sanguinio selbst bligte, von seinen blanken Stahlgeweben umhüllt, eine, der Kullin's ähnliche Eisenhaube auf sein schwarz-glänzendes Haar gestülpt. Seine Linke war mit einer hohen Lantsche bewehrt, in der Rechten hielt er einen herrlichen, großen Bogen von Eisenbein, auf seiner Schulter aber ruhten im glänzenden Sammtbüchse die furchtbaren Giftspieße. So schritt Sanguinio der voranleuchtenden Fackel nach, hin zu seinem gefährlichen Unternehmen.

Nicht zu verkennen war die Ähnlichkeit in Hella's Hügen mit ihrem Erzeuger. Daß sie das um zehn Altin verkaufte Kind, daß er der lange, hagere Mann sei, dessen sie sich noch aus ihrer frühesten Kindheit zu entsinnen wußte, und ihren Vater genannt hatte, das unterlag keinem Zweifel. — Da

geht er nun hinaus, und findet sie, sie erkennen sich; Sanguinio erfährt Dein Wagniß, er erfährt, was Du für Hella gethan beim Brautlauf, wie sie so Vieles Dir schon schuldet in so wenig Stunden. Kullin sinkt indessen in seinen täuschenden Schlummer: Sanguinio raubt ihm die Waffen, löst sein Gelübde, und Hella wird Deine Braut, zum Lohne Deines Muthes und Deiner Selbstverläugnung. — All' diese Gedankenstrahlen fielen in einem Moment in den Brennpunkt seines Gehirns bunt durcheinander; aber es wollte sich ihm kein freundliches Bild daraus gestalten, wie er auch Alles wandte und drehte. Das Ganze hatte für ihn so düster, so vom Grauen geheimnißvoller Leitung beherrscht, begonnen, daß sein ahnender Geist kein freudiges Ende hoffen konnte. Doch seine Neigung, seine Sehnsucht nach dem holden Besitze der lieblichen Verkauften hießen die Mahner beschwichtigen, und etwas einsehen mußte er doch wohl, wollte er so Hohes gewinnen. — Vor allem Andern schien es ihm daher nöthig, bei den fünf Hügeln einzutreffen, ehe noch der für ihn günstige Eindruck des Wiederfindens seines durch Wasil geretteten Kindes bei Sanguinio verhallt wäre. Dazu war ein Ross nöthig, und dieses wollte er sich bei Jurko zu verschaffen suchen. Er stieg hinab, wieder in das todttenstille Haus, und tappte durch die Säulengänge bis an eine der Metallthüren, durch deren Fugen Lichtstrahlen brachen. Er öffnete sie, und stand im Bereiche einer friedlichen Kapelle, wo er Jurko fand, der, vor einem Kreuzifix auf den Knien liegend, inbrünstig zu beten schien. Ergrißen von der ehrwürdigen Gestalt des betenden Greises, faltete auch er seine Hände und blinnte thranenfeucht und wehmüthig empor zu der Gottheit. Um ein gutes Wenden und Enden hat er; doch über ihm war es anders beschlossen. — Jurko hatte sein Gebet beendet und erhob sich. Ein Schrei des Entsetzens entfuhr seinen Lippen, da er die blasse, abgehärmte Gestalt des Kosaken ersah. Dieser aber ging freundlich auf ihn zu, und erklärte ihm in kurzen Worten die Art und Ursache seines Hieherkommens. Der Alte führte ihn nach der Stube, und ließ sich noch einmal Alles erzählen und deuten. Als er nun Alles vernommen, Alles erwogen, da seufzte er und blickte wehmüthig auf den Jüngling.

„Ihr habt Euch in eine böse Sache verflochten,“ begann er, „Gott füge es Euch zum Heile! Aber ich fürchte, in diesem Hause betet man umsonst um Veröhnung mit der Gottheit. Ein Pferd gebe ich Euch, weil Ihr es denn so wollt, doch müßt Ihr dieses Gewand, das Euch zu kenntlich macht, mit einem andern vertauschen, dann laß ich Euch ziehen!“

Wasil fügte sich in die Vorsicht des klugen Alten, und entkleidete sich, während dieser ging, das Nöthige zu besorgen. Als der Jüngling das Wamms vom Leibe zog, da entfiel ihm auch jenes Schreiben, dessen Uebergabe der Dheim am Morgen ihm aufgetragen hatte. Durch den Sturz oder einen andern Umstand war der Umschlag aufgerissen, und mehre Schriftstücke fielen zerstreut zu Boden. Wasil sammelte sie, und ein flüchtiger Anblick ließ ihn auf mehren seinen Namen erkennen. Jetzt erst glaubte er sich berechtigt, die Depesche zu untersuchen. Er las und las — da waren es nichts als lauter Anklagen wider ihn, von Janowitz und seinem Nottenmeister Tigko und mehren der Spießgesellen seines Dheims geschmiebet. Das Schreiben des Hettmanns selbst erzählte von ihm, wie er sich frevelhaft schon zwei Nächte hindurch dem Waffendienst entzogen hätte, bösen Verkehr treibe mit heidnischen Kalmückenweibern, und wie er (der Hettmann) selbst ihm mit Tuzko gefolgt waren und ihn getroffen hätten im Kreise fünf heidnischer Grabeshügel, in der zauberischen Gesellschaft der Kalmückenweiber. — Alles war in der Anklage so niederträchtig und arglistig angeponnen, daß der Tod als unausweichlich seiner wartete, beim Attamann im kosakischen Hauptquartier. Wasil ergrimmte im Innersten und Gift kochte sein Blut im Gefühle dieses schredenden Unrechts. Seine Sinne waren auf Augenblicke gelähmt, in denen nur ein Funke immer wieder glühend und rasch durch seine Seele zuckte: „Rache an Janowitz!“

Nun kam Jurko mit einem einfachen Gewande, in das er den Jüngling sich hüllen half. Als dieser hiermit fertig war, und statt der Kosakenmütze eine Stahlhaube auf dem Haupte hatte, führte ihn der Diener auf die Flur hinaus, wo ein Pferd seiner harrte. Schweigend griff er in den Bügel, da gewahrte er, daß sein Schwert durch den Sturz entzwei gebrochen, er somit wehrlos war.

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Börsenbericht vom 14. April 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anleihenloose.				Fremde Devisen.				Gold.	
Wk.	St.	Waare	Geld.	Wk.	St.	Waare	Geld.	Waare	Geld.
1844	200	201	137 1/2	138 1/2	137 1/2	138 1/2	132 1/2	12.59	132 1/2
1849	120 1/2	120 1/2	61 1/2	62	13 1/2	14	184 1/2	—	—
1850	105	—	—	—	—	—	—	—	—
1851	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1852	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1853	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1854	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1855	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1856	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1857	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1858	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1859	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1860	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1861	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1862	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1863	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1864	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1865	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1866	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1867	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1868	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1869	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1870	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1871	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1872	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1873	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1874	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1875	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1876	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1877	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1878	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1879	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1880	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1881	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1883	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1884	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1885	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1886	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1887	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1888	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1889	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1890	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1891	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1892	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1893	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1894	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1895	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1896	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1897	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1898	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1899	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1900	—	—	—	—	—	—	—	—	—